

Brennende Sehnsucht
Gottesdienstreihe in St. Martin
5. „Der Lindenbaum“ von Franz Schubert
29. Juli 2018

Predigt von Pfarrer Dr. Willi Temme

Liebe Gemeinde, Schuberts Lied „Der Lindenbaum“ spielt in einem der größten Romane des letzten Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Es ist Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“, fast genau vor 100 Jahren entstanden, in dem der sympathische junge Held des Romans, Hans Castorp, eine ganz besondere Liebe zu diesem Lied gefasst hat.

In dem Kapitel mit der Überschrift „Fülle des Wohllauts“ werden wir da Zeuge von Hans Castorps Leidenschaft für die Musik und für seine Faszination für ein Medium, das damals, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, noch ganz neu war. Hans Castorp liebt das Grammophon. Er liebt es, die schweren Platten auf die runde Scheibe des Geräts zu legen und die Nadel dann darauf zu setzen. Und er liebt, was dann aus dem großen Schalltrichter auf wundersame Weise herausschallt.

Gerne zieht er sich ganz allein zurück in den Musiksalon des Schweizer Lungen-Sanatoriums, das nun schon seit Jahren zu seiner Wohnstätte geworden ist. Und verträumt und schwelgerisch gibt er sich willig und begierig den Klängen hin, die da an sein Ohr dringen.

Und wie gesagt: „Der Lindenbaum“ hat es ihm ganz besonders angetan. Jedoch: Hans Castorp hat seine Bedenken, ob denn seine Liebe zu diesem Lied eine erlaubte Liebe sei. Denn irgendwie kommt ihm diese Liebe zweifelhaft vor.

Ich lese einen kurzen Ausschnitt aus dem Roman. Denn ich glaube, die Erkenntnis, die Thomas Mann seinem Protagonisten Hans Castorp zuteil werden lässt, diese Erkenntnis könnte vielleicht auch uns heute Morgen ein gutes Stück weiter bringen.

Ich zitiere (S. 793)

Worin bestanden denn aber Hans Castorps Gewissens- und Regierungszweifel an der höheren Erlaubtheit seiner Liebe zu dem bezaubernden Liede und seiner Welt? Welches war diese dahinter stehende Welt, die seiner Gewissensahnung zufolge eine Welt verbotener Liebe sein sollte?

Es war der Tod.

Aber das war ja erklärter Wahnsinn! Ein so wunderherrliches Lied! Reines Meisterwerk, geboren aus letzten und heiligsten Tiefen des Volksgemüts; ein höchster Besitz, das Urbild des Innigen, die Liebenswürdigkeit selbst! Welch häßliche Verunglimpfung!

Ei ja, ja, ja, das war recht schön, so musste wohl jeder Redliche sprechen. Und dennoch stand hinter diesem holden Produkte der Tod. (...) die geistige Sympathie damit war Sympathie mit dem Tode.

Liebe Gemeinde, lassen wir uns auf diese Erkenntnis ein, dann heißt das: die „Brennende Sehnsucht“ um die es in diesem Fall geht (und möglicherweise war das auch schon bei den Mahler-Liedern der Fall), heißt Sehnsucht nach dem Tod.

Schauen wir uns das Lied unter diesem Blickwinkel an, dann erkennen wir: ja, dieses abschließende „du fändest Ruhe dort“ – dort unter dem Lindenbaum – meint natürlich nicht die Ruhe erfüllter Liebe, sondern meint die ewige Ruhe. Und nach dieser Ruhe, nach diesem Alles-Loslassen-Können-für-immer: nach dieser letzten Ruhe zielt die Sehnsucht des Liedes – und die Töne, die Schubert dafür gefunden hat, haben etwas Entrückendes, etwas Verklärendes. Sie nehmen uns mit in eine andere, bessere Welt. Du holde Kunst!

Liebe Gemeinde, die Sehnsucht nach dem Tod kennt auch der Prophet Elia, von dem wir eben in der Lesung gehört haben. Elia hat genug vom Leben. Genug gekämpft, genug gelebt. Nun will er nicht mehr. Er zieht sich in die Wüste zurück und legt sich – den klimatischen Bedingungen dort geschuldet – nicht unter einen Lindenbaum, sondern unter einen Ginsterbusch. Denn Sterben im Schatten ist doch angenehmer, als Sterben in der prallen Sonne!

Elia sagt:

Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele;

Liebe Gemeinde, lassen Sie uns gemeinsam einmal auf diese Sehnsucht nach dem Tode schauen.

Ich meine jetzt nicht den Wunsch von Sterbenskranken, dass das Ende doch nun endlich kommen möge. Das gibt es natürlich auch.

Nein, ich meine die Sehnsucht nach dem Tode mitten im Leben.

Was ist es denn, dass wir uns den Gefühlswelten der Musik Schuberts oder Mahlers oft so gerne hingeben? Wie kommt es

denn, dass wir uns oftmals zu sehr melancholischer und trauriger Musik hingezogen fühlen? Freiwillig suchen wir die Welt von Trauer und Abschied auf – und oftmals fühlen wir uns dann und auch danach ruhiger in der Seele.

Es ist genug.

Endlich alles loslassen können!

Endlich nicht mehr die Last des eigenen Ichs und die Last des eigenen Lebens tragen müssen!

Welche Wohltat muss das sein!

Aber schon allein sich dieser Phantasie hingeben zu können, kann eine Wohltat sein.

Der Gedanke an das Ende muss nicht nur traurig sein. Sich klarzumachen, dass wirklich alles vergeht, und dass der Kummer des Augenblicks mit Blick auf die Ewigkeit sich in Nichts auflöst, all das kann durchaus tröstlich sein. Eine Erkenntnis gewissermaßen zu höherem Leben.

Frei nach Hermann Hesse möchte ich sagen: Und jedem *Ende* wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und hilft zu leben!
Und so wollen wir's erst einmal stehen lassen.

Jedoch zeigt uns die Geschichte des Propheten Elia, dass die Sehnsucht nach dem Tod noch lange nicht schon den Tod selber bedeutet.

Ja, Elia sagt, es ist genug, und er will sterben. Aber Gott im Himmel sagt: Es ist noch nicht genug! Ich habe noch etwas vor mit dir.

5 Und Elia legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Liebe Gemeinde, das Leben geht manchmal seltsame Wege. Gerade da, wo alles zu Ende schien, gibt es einen neuen Anfang.

Elias Geschichte zeigt: Das Leben gibt es nicht nur in mir sondern auch außerhalb von mir. Und das Leben da draußen hat etwas vor mit mir! Ich mag ja vielleicht nicht wollen. Aber die Lebenskräfte da draußen ziehen mich wieder hinein ins ak-

tive Leben: „Steh auf, und iss, denn du hast einen weiten Weg vor dir!“

Beim Propheten Elia ist es der Engel des Herrn, der dem schläfrigen Elia einen Rippenstoß verpasst - so stelle ich es mir vor.

Und in unserem Leben kann es vielerlei sein, was uns wieder auf die Lebensbahn zurück führt.

Die mächtigsten Lebensstifter, so will mir scheinen, sind die Kinder.

Sollte das mit der Todessehnsucht bei Ihnen zu lange anhalten, bitte ich Sie, sich um ein Praktikum in einem Kindergarten zu bewerben!

Lebensstifter können auch Haustiere sein. Welche unbändige Freude bringt ein Hund zum Ausdruck beim Wiedersehen oder wenn er sich völlig außer sich im Schnee herum wälzt. Das ist Lebensfreude pur.

Und dass es auch die lebensstiftende Wirkung einer neuen, glücklichen Liebe geben kann, soll an dieser Stelle auch nicht unerwähnt bleiben. Die bunte Wiese unter dem Lindenbaum kann ja vielleicht auch anders belegt werden als mit einer Grabstätte.

So groß ist das Leben! Ja so groß ist es, dass es sogar den Tod und die Todessehnsucht in sich fassen kann. Sie ist ein Teil von uns. Wir sollten sie achten. Und auch für diese Sehnsucht wollen wir Gott danken. AMEN